

***Persönlicher Vorbemerkung:** Es ist gut so, dass es viele Preise, Auszeichnungen, Ehrungen gibt. Gleichwohl ist der Stadtkulturpreis des Freundeskreises Hannover insofern etwas Besonderes, als er eben nicht von einer Institution vergeben wird, sondern von selbstbewussten Bürgern der Stadt, die mit ihrem Vereinsbeitrag diesen Preis auch selbst finanzieren. Mit dem Stadtkulturpreis zeichnen wir Personen oder Institutionen aus, die nicht allein in ihrem Metier erfolgreich sind, sondern darüber hinaus Stadtverbundenheit zum Wohle der Menschen praktizieren und dazu beitragen, die Lebensqualität Hannovers zu verbessern und das öffentliche Erscheinungsbild Hannovers positiv zu beeinflussen.*

*Nun gibt es in dieser Stadt aber auch Menschen, für die dieser Preis - jedenfalls im Moment - nicht die passende Anerkennung wäre. Es gibt Menschen, die etwas ganz Schlichtes, dafür aber ganz Wertvolles - und leider etwas aus der Mode gekommenes - verdienen: Ich meine: **DANK!** Ein herzliches, öffentliches Dankeschön! Ich bin so frei und sage an dieser Stelle **Margot Käßmann** herzlich Dank für die Maßstäbe die Sie vor und mit ihrem Rücktritt gesetzt hat. Ich danke dem ehemaligen Schauspielintendanten **Wilfried Schulz** für 10 Jahre großartige Theaterarbeit, die den guten Ruf der Theaterstadt Hannovers prägte ... und ich danke auch unserem „Star für Oslo“ **Lena Meyer-Landrut** für ihren herzerfrischenden Fernseh-Auftritt und wünsche Ihr alles Gute für die Zukunft.*

## Laudatio

von Erwin Schütterle (16.3.2010)

Kürzlich stellte ein 20 Jahre altes hannoversches Stadtmagazin 20 Menschen vor, die Hannover in den vergangenen 20 Jahren verändert haben. Keine Frage: fast alle potentielle Kandidaten für den Stadtkulturpreis. Einer davon hat ihn schon bekommen, einige davon waren bereits in der engeren Wahl, heute bekommt ihn ein Zweiter aus dieser Liste. Er ist international gesehen einer der Größten seiner Branche, ein Mittlerer was die Größe seines Unternehmens mit 20 Festangestellten angeht und ein Kleiner im Sinne von: ein ganz normaler, liebenswerter Mensch, dem Sie jederzeit hier in der Stadt über den Weg laufen und mit dem Sie jederzeit über Gott und die Welt reden können. Mit seinem unpräzisen Auftritt und seiner ungekünstelten Verbundenheit mit und zu Menschen ist er möglicherweise der typische Hannoveraner oder ein Wegbereiter des „Neuen Hannover“ - worauf ich später noch zu sprechen komme. Er jettet rasant durchs Leben und um die Welt - aber er hängt an seiner Heimatstadt Hannover, die er in jedem Interview liebevoll ins Spiel bringt und allen internationalen Superstars überzeugend vorstellt: „Hannover ist Klasse“, „Hannover ist Familie“, „Die Leute sind hier super geerdet.“

Unser neuer Stadtkulturpreisträger ist vom Ausland aus gesehen wahrscheinlich einer der bekanntesten deutschen Muskschaffenden. Aha - jetzt ist das Stichwort „Musik“ gefallen und: es muss sich um einen Musiker handeln. Die Scorpions können es ja nicht sein, die haben ja vor 10 Jahren, im EXPO-Jahr 2000, den Stadtkulturpreis erhalten. Aber welcher Hannoveraner hat schon 2004 zwei Musiktitel weltweit 25 Millionen mal verkauft und hat sechs goldene und 2 silberne Scheiben in seiner Sammlung? Oder neumediale ausgedrückt: Wenn Sie seinen Namen bei Google aufrufen, können Sie sich durch 4 Millionen Einträge kämpfen. Im Vergleich dazu kommt unser Ex-Kanzler Gerhard Schröder auf knapp 1,2 Millionen, Plácido Domingo auf 2,5 Millionen und Franz Beckenbauer auf spärliche 500.000 Einträge.

Ich will Sie nicht länger auf die Folter spannen und jetzt schon den Namen verraten - auf die Gefahr hin, dass viele von Ihnen genauso ratlos sind wie vorher, wenn ich Ihnen sage, dass heute Mustafa Gündogdu geehrt werden soll. Aber wenn ich Ihnen sage, dass **der international erfolgreiche Musiker, Musikproduzent, Remixer, Labelbetreiber, Songwriter, „Mischpultzauberer“, „Trendscouter“ Mousse T. den Stadtkulturpreis 2010** erhält, dann haben Sie Grund genug, jetzt kräftig zu applaudieren.

Die Biografie im Schnelldurchlauf:

- Mustafa Gündogdu kommt 1966 in Hagen (Westfalen) als Sohn eines türkischen Arztes auf die Welt. 1970 zieht die Familie nach Hannover. „Musti“ (in einem Wort ohne o), wie er von seinen 3 Geschwistern genannt wird, ist im Misburger Gymnasium ein guter Lateinschüler und Baseballspieler.
- Mit 13 Jahren beginnt er in der Musikschule mit dem Keyboard- und Orgelspiel. Wie alle Väter der Welt wünscht auch sein Vater, dass er nach dem Abi was „Ordentliches“ studiert. Kurz vor dem Vordiplom in Wirtschaftswissenschaften stellt Mousse T. die Weichen eigenmächtig in Richtung Musik um. (Dem Vernehmen nach hat auch sein Vater mittlerweile eingesehen, dass es nicht unbedingt von Nachteil sein muss, wenn Kinder ihren eigenen Weg gehen.)
- Noch bis zum Ende der 80er Jahre treibt sich Mousse T. in Hannovers Discotheken als House-DJ rum und trägt dazu bei, dass Hannover heute mit einer der dichtesten und aufregendsten Clubszene Deutschlands glänzen kann. Er legt in dieser Zeit aber nicht nur Platten auf, sondern beginnt damit, die Musik neu abzumischen und sie auf die Interessen der jeweiligen Zielgruppen zuzuschneiden.
- 1990 legt er sich als Keyboarder bei „Fun Key B.“ ein eigenes Studio zu.
- 1992 steigt er in Wolfgang Sicks Produktionsfirma Peppermint Park ein und ein Jahr später gründet er zusammen mit Errol Rennalls das Label „Peppermint Jam Records“. Unter diesem Label erregt er weltweit Aufsehen mit seinen trendigen Remixes von Popgrößen wie Michael Jackson, Backstreet Boys, Quincy Jones, Gloria Estefan, Simply Red, No Angels, Randy Crawford usw. und so fort. USA-Größen wie beispielsweise

Timbaland und Missy Elliott kommen auf ihn zu, um ihre Songs von ihm noch mal bearbeiten zu lassen. Spätestens zu diesem Zeitpunkt darf man behaupten, dass Mousse T. zweifellos zu den Pionieren gehört, „die House in Deutschland salonfähig und in die Charts gebracht haben“.

*Ich sehe bei unserer verehrten Mitgliedschaft etwas ratlose Gesichter. Gut, auch wenn ich als „klassischer Hausmusiker“ (mit a/u) alles andere als kompetent in Sachen aktuelle Musikströmungen bin, wage ich den Versuch, an dieser Stelle alle Ü-45 mal ganz grob etwas aufzuklären: Unter House (mit o/u) versteht man populäre elektronische Tanzmusik, die in den 1980er Jahren in den USA von Disc-Jockeys entwickelt wurde. Drumcomputerklänge, knackige Bässe, etwas Instrumente und/oder Gesang werden in eine extreme formale musikalische Struktur gepresst. Durch diese strenge Formalisierung besteht die Möglichkeit, Musik endlos aneinanderzureihen oder sogar übereinanderzulegen. Eine gewisse Monotonie gepaart mit einer, sagen wir mal mehr oder minder körperlich spürbaren Lautstärke, hat für Tänzer etwas Berauschendes bzw. Meditatives. Der Gedanke, dass wir mit elektronischen Möglichkeiten zu musikalischen Urformen zurückfinden, die man von Naturvölkern kennt, wollen wir hier nicht vertiefen, sondern den Musikwissenschaftlern überlassen.*

Zurück zu unserem Preisträger:

- 1998 entgeht Mousse T. - als erstem Europäer - ganz knapp ein Grammy in der Kategorie „Bester Remixer“. Mit seinem eigenen Opus 1 „Horny“ überzeugt er die Musikwelt von seinem Können und seiner breit gefächerten, musikalischen Vision und katapultiert den Namen Mousse T. weltweit in die Charts. Und spätestens nach seinem Riesenhit „Sex Bomb“, den er, zusammen mit Errol Rennalls, speziell für Tom Jones' Comeback-Album „Reload“ schrieb, gehört er zur Weltspitze.
- Was aber nicht heißt, dass er sich jetzt zur Ruhe setzt. Im Gegenteil, jetzt kann er sich den Luxus erlauben, seiner Ur-Neigung nachzugehen und sich und die Musikwelt mit immer Neuem zu überraschen. Genauer gesagt, ungewöhnliche Verknüpfungen zu kreieren, sich von guten Musikstilen inspirieren zu lassen und etwas Eigenes dazutun. Diese „Bastardisierungen“ gelingen ihm deshalb so gut, weil ihm a) Schubladendenken absolut fremd ist und b) man spürt, mit welchem Respekt er mit lebenden oder längst verstorbenen Musikkollegen umgeht.
- 2002 erscheint sein erstes Album „Gourmet de Funk“.
- Zusammen mit Sven Kaiser schreibt er Musik für „Alice im Wunderland“, die von 2003-2005 im Schauspielhaus Hannover gespielt wird und beim Niedersächsischen Staatsorchester steht 2003 „Mousse T. goes opera“ auf dem Notenblatt.
- 2004 tritt er in der ehrwürdigen Londoner Royal Albert Hall zusammen mit Zucchero, Eric Clapton und Luciano Pavarotti auf.
- Auf seinem Album „All nite madness“ wirken u.a. der Punk-Geiger Nigel Kennedy, die Pop-Diva Grace Jones, AC/DC-Sänger Brian Johnson, Emma Lanford und Andrew Roachford mit.
- 2007 schreibt er die Filmmusik für Bernd Eichingers „Pornorama“, mischt bei der Musik zu Franziska Stünkels Film „Vineta“ mit und stellt zusammen mit radio ffn das digitale Radioprogramm „Peppermint fm“ in den Äther bzw. in die Internetserver. Das Maschseefest bereichert er in diesem Jahr mit dem spektakulären Peppermint Dome. (Dem Vernehmen nach setzt er dabei 200.000 € in den Sand, pardon ins Wasser.)
- 2008 verkuppelt er in Frankfurt vor 2000 begeisterten meist jungen Menschen Beethovens Fünfte mit „Sexbomb“. Fazit der HAZ: „So kann man leicht Beethoven für sich entdecken. Oder auch Mousse T.“ Im selben Jahr ist die ultimative Chart-Empfehlung sein Album „Re-orchestrated“, das er mit dem Deutschen Filmorchester Babelsberg einspielte und
- 2009 produziert er mit dem Leibziger Pop-Septett „Die Prinzen“ das erfolgreiche Album „Die neuen Männer“ und mit Suzie die Single „All night long“.
- 2010 muss er nur paar Schritte gehen um bei den CeBIT-Sounds mitzuwirken und darüber zu referieren, welche musikalischen und auch finanziellen Möglichkeiten das Internet bietet.

Sein Erfolgsrezept - vor einer Woche beiläufig aufgeschnappt: „Ich liebe meine Arbeit, meinen Beruf, mein Metier. Aber noch mehr liebe ich das Kennenlernen neuer Menschen, neuer Köpfe, neuer Ideen und die Möglichkeit, mit einer Verknüpfung etwas Neues zu schaffen.“

Bleibt mir jetzt nur noch zu sagen, warum die Jury, das heißt der Vorstand des Freundeskreises Hannover, in voller Übereinstimmung und aus voller Überzeugung, ja, aus vollem Herzen, Mousse T. mit dem diesjährigen Stadtkulturpreis auszeichnet. Es geht bei diesem Bürgerpreis ja nicht allein darum, ob ein Mensch, eine Institution oder ein Unternehmen besonders erfolgreich ist. Dafür kann er auch ein Verdienstkreuz, einen Bambi, Echo, Grammy, Oscar oder von mir aus auch den Nobelpreis bekommen. Es geht beim Stadtkulturpreis Hannover auch darum, den „Prophet im eigenen Land“ zu würdigen, spezielle „Leuchttürme“ allgemein bekannt zu machen oder „verborgene Schätze“ ins rechte Licht zu rücken. Es geht auch um die Frage, wie der Preisträger sich ins Stadtleben Hannovers einbringt, wie er das menschliche Miteinander unserer Stadt bereichert oder bestenfalls sogar prägt oder wie er das enorme Potential dieser Stadt zum Ausdruck bringt.

Und in dieser Beziehung kann sich Hannover (auch) über den diesjährigen Preisträger einfach freuen, mehr noch: einfach stolz sein, **denn Mousse T. verknüpft Hannover mit der Welt und mit dem Zeitgeist. Er ist nicht nur ein Musik- und Stilmixer, er ist auch ein Generationenmixer und Menschenmixer.** Mit seiner energischen Präsenz auf dem ehemaligen EXPO-Gelände hält er das EXPO-Feuer am Brennen und gibt ein Teil der Freude, die uns die Welt mit

ihrem Besuch im Jahre 2000 geschenkt hat, mit seinen Produktionen wieder der Welt zurück. Durch seine unabdingbaren Treue und Liebe zu Hannover bleibt unsere Stadt weltweit im Gespräch und er bleibt mit der Stadt im Gespräch. Bestimmt arbeitet er viel und hart in seinem Studio, aber er versteckt sich dort nicht. Er mischt sich ins Stadtleben ein und ist immer präsent, wenn es darum geht, Farbe zu bekennen, der Jugend Wege aufzuzeigen und uneigennützig Freude in den städtischen Alltag zu bringen.

Als vergangene Woche unsere herzerfrischend-natürliche Lena die Fahrkarte nach Oslo ersang, bot er ihr gleich seine Zusammenarbeit an und brachte bei der Gelegenheit einen ganz neuen Begriff ins (hannoversche Stadt-) Spiel: Er sprach erstmals davon, dass Lena das „neue Hannover“ verkörpere.

**Lieber Mousse T., falls es tatsächlich so etwas wie ein „neues Hannover“ gibt, dann gehörst Du - gerade im Hinblick auf den Erfolg „unserer“ zauberhaften Lena - ohne Zweifel zur Keimzelle dieser besonderen Spezies.“**

**Wir danken Dir, ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit!**